

## 18. Schulorganisation und Stundenplan – Einbeziehung in den Schulalltag

Natur an der Schule – dagegen ist kaum jemand. Aber der Schulalltag macht dann doch oft Probleme. Leichter ist es zum Beispiel, einen Nutzgarten an Aktionstagen anzulegen, als ihn im Biologie- oder Sachunterricht zu nutzen. Es kann jedoch nicht das Ziel sein, dass praktische Umwelterziehung nur an wenigen Tagen stattfindet. Nur über die Einbindung des Schulgeländes in den regulären Unterricht hat Umwelterziehung langfristig eine Chance. Die folgenden Tipps helfen bei der Integration der Schulgeländearbeit in den Schulalltag.



*Für die Integration von Schulgeländearbeit in den Unterricht und die Verknüpfung von drinnen und draußen gibt es vielen Möglichkeiten. Fotos: NUA-Archiv*

### Stundenplan

Tätigkeiten im Schulgelände sollten im Unterricht der verschiedenen Fächer schuljahresübergreifend für Schüler und Lehrer einen festen Platz einnehmen. Hierzu sind Doppelstunden besonders geeignet. Deshalb sollte dieses fachlich-pädagogische Anliegen gegenüber der Schulleitung sowie in der Lehrer- und Schulkonferenz deutlich begründet werden. Das Gleiche gilt für die Gruppengröße (siehe unten). Pausenzeiten können einbezogen werden, da die notwendigen vor- und nachbereitenden Arbeiten immer ihre Zeit in Anspruch nehmen. Hierzu zählen z.B. die Vergabe von Arbeitsaufträgen, Materialien- und Geräteausgabe, Gerätereinigung, Kleiderwechsel und Aufräumarbeiten. Bei der Betreuung von Nutzgartenflächen empfiehlt es sich, höchstens ein Drittel der Unterrichtszeit für Pflegearbeiten anzusetzen. So bleibt noch genügend Raum für Beobachtungs-, Untersuchungs- und Experimentieraufgaben.

### Schulgelände zwischen Pflicht und Kür

Schulgeländearbeit ist langfristig ein Thema an der Schule. Eine Projektwoche oder ein Aktionstag kann der Startschuss sein, aber dann kommt der Schulalltag. Je breiter die Einbindung des Geländes in den Unterricht der verschiedenen Fächer erfolgt, desto besser. Nur dann ist gewährleistet, dass die Arbeit zum Beispiel im Garten nicht nur auf wenigen Schultern ruht. Wenn klar ist, dass beispielsweise zum Geschichtsunterricht eines Jahrgangs immer der Anbau von Kulturpflanzen der Steinzeit gehört, ein anderer Jahrgang immer wieder zum Zeichnen nach der Natur in den Garten geht und damit auch für die Blumenbeete zuständig ist, dann wird der Garten zum selbstverständlichen Bestandteil des Schullebens. Das gilt natürlich genauso für alle anderen Geländeelemente und anderen Fächer. Für viele Schulen ist deshalb die Arbeit im Gelände Bestandteil des Schulprogramms. Der Weg nach draußen fällt dadurch trotzdem nicht immer leicht.





An der Grundschule Dehme in Bad Oeynhausen ist der Lehmbaum im Schulgelände eingebunden in eine Unterrichtseinheit zum Thema „Menschen bauen Häuser“. Geschichte von Fachwerkhäusern wird dabei ebenso thematisiert wie das praktische Kennenlernen der Fachwerkbauweise mit Erstellen eines Gefaches. Foto: V. Wehmeier (siehe auch Kapitel 14)



Die Jugendlichen der Hauptschule Hakemicke in Olpe werden nicht erst im Berufspraktikum an praktische Arbeiten herangeführt. Seit Jahren beschäftigen sich immer wieder einzelne Klassen und Gruppen im Unterricht mit der Gestaltung der Schulhöfe. Teilbereiche wurden phantasievoll und mit großem Engagement geplant und umgesetzt. Anknüpfungspunkte liegen in den Fächern Technik, Biologie, Kunst. Foto: Hauptschule Hakemicke

## Gruppengröße

Die Arbeitsorganisation in der freien Wirtschaft sieht ab elf Arbeitern einen Vorarbeiter vor. Im Schulalltag sind kleine Lerngruppen eher die Ausnahme. Problematisch wird dies vor allen bei der Arbeit im Schulgelände. Der „Flurschaden“, den hier 30 Fußpaare (oder mehr) anrichten können, steht dann in keinem Verhältnis mehr zu den eigentlichen Unterrichtsintentionen. Idealerweise sollte die Lerngruppe nicht größer als 10 bis 15 Schüler/innen sein. Die Schulrealität sieht natürlich oft anders aus.

Die Gefahr, dass für die Schüler die Arbeit im Schulgelände zu einer Art „Pausenaufenthalt“ wird, liegt in einer großen Lerngruppe besonders nahe. Um das Interesse am praktischen Freilandunterricht aufrechtzuerhalten und zu fördern, ist deshalb eine gut durchstrukturierte Arbeitsorganisation erforderlich. Diese bietet sich vor allem über die arbeitsgleiche oder arbeitsteilige Gruppenarbeit an. Bewährt hat sich dabei auch das Rotationsprinzip. Arbeitsaufträge sind möglichst mit festen Verantwortlichkeiten für den Einzelnen verbunden.

## Arbeitsraum

Ein fester Arbeitsraum, möglichst mit Ausgang ins Freie, erleichtert die Arbeitsorganisation. Er kann für die Vor- und Nachbereitung des Freilandunterrichts genutzt werden. Bei schlechtem Wetter steht er als Unterrichtsraum zur Verfügung und kann bei ausreichend Licht auch für die Pflanzenanzucht genutzt werden. Eine Handbibliothek mit Gartenbüchern, Zeitschriften, Gartenkatalogen, Spielen, Bestimmungsliteratur, Zeichenmaterial u. a. sollte hier nicht fehlen.

## Wahlpflichtkurse und Differenzierung

Wahlpflichtunterricht und Differenzierungsbereiche eröffnen an den verschiedenen Schulformen neben dem Fachunterricht Möglichkeiten für die Geländearbeit. In der Hauptschule wird der Wahlpflichtunterricht (WPU) in der Klasse 7 und 8 angeboten. In Klasse 9 und 10 ist er auf die Naturwissenschaften und Technik eingeschränkt. Der zweistündige Unterricht kann auch ganzjährig angeboten werden. Gute Erfahrungen wurden mit schuljahresübergreifenden WPU-Angeboten gemacht. Der Unterricht beginnt im 2. Halbjahr der Klasse 7 und wird im 1. Halbjahr der Klasse 8 fortgesetzt. Jahreszeitenrhythmus und Unterricht lassen sich so besser aufeinander abstimmen.



Seit dem Schuljahr 1993/1994 ist der Differenzierungsbereich (Wahlpflichtbereich) in den Klassen 9 und 10 des Gymnasiums neu geregelt. Im Rahmen der Möglichkeiten der Schule soll dieser dreistündige Wahlpflichtbereich den Schülerinnen und Schülern eine Schwerpunktsetzung ermöglichen, die ihren Neigungen und Interessen entspricht. Neben dem Angebot einer dritten Fremdsprache gibt es einen mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen, einen gesellschaftswissenschaftlichen und einen künstlerischen Bereich. In den letztgenannten Schwerpunkten sollen fachspezifische Methoden durch Experiment und praktische Anwendung vertieft werden. Eine besondere Bedeutung kommt den fachübergreifenden Zusammenhängen zu. Dabei soll die methodische Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler erhöht werden. Diese Ansätze schaffen vielseitige Möglichkeiten, auch die Natur an der Schule in den Unterricht zu integrieren.

In der gymnasialen Oberstufe NRW besteht die Möglichkeit, im Rahmen von 3 stündigen Literatur-Grundkursen die Naturschutzthematik unter gestalterisch-kreativen Aspekten aufzugreifen. Diese Kurse werden in der Regel fächerübergreifend angeboten. Der Unterricht orientiert sich an literarischen Texten. Davon ausgehend können praktische Projekte umgesetzt und über Medien aufgearbeitet werden. Im Fach Biologie in der Klasse 13 kann im Rahmen des Ökologie-Kurses das Schulgelände für den Experimentalunterricht genutzt werden.

Als Wahlmöglichkeit kann an der Gesamtschule der koordinierte, naturwissenschaftliche Unterricht (Biologie/ Chemie/Physik) in den Klassen 5–7 angeboten werden. Der Wahlpflichtunterricht in den Klassen 7–10 wird als Projektunterricht durchgeführt. Für Klasse 7/8 stehen hier vier Stunden, in Klasse 9/10 drei Stunden zur Verfügung. Für alle Jahrgänge werden im Normalfall zweistündige Arbeitsgemeinschaften angeboten. Lücken und Freiräume, die durch den Ganztagsbetrieb entstehen, können durch offene Angebote gestaltet werden.

## Arbeitsgemeinschaften

Arbeitsgemeinschaften als Pflicht-AG oder als freiwillige AG werden an jeder Schulform angeboten. Hierbei hat sich auch die Einrichtung einer Schulgarten- oder Schulgelände-AG bei einer Doppelstunde in der Woche bewährt. Arbeitsgemeinschaften sind vor allem da sinnvoll, wo die Geländearbeit sonst nur schwierig in den Unterricht integriert werden kann wie z.B. an Realschulen oder Gymnasien. Bei freiwilligen AG's lässt sich zudem am ehesten die Schülerzahl auf eine vernünftige Gruppengröße von 12–15 Schülern realisieren. Auch bei den Arbeitsgemeinschaften bietet sich wie beim Wahlpflichtunterricht an, den Unterricht im zweiten Schulhalbjahr, also Anfang Februar, zu beginnen und im ersten Schulhalbjahr des darauf folgenden Schuljahres fortzusetzen.

## Projekttage und Projektwochen

Eine Projektwoche erweitert den Rahmen des üblichen Klassen- und Fachunterrichts. Dabei wird das Lernen verstärkt praxisnah und handlungsorientiert gestaltet. Losgelöst vom Stundenplan bietet das pädagogisch-organisatorische Konzept einer Projektwoche vielfältige Möglichkeiten für Schulgeländeaktivitäten. Viele Schulen legen in einer Projektwoche den Grundstein für eine spätere dauerhafte Nutzung. Bei der Durchführung von Projektwochen hat sich die Mitarbeit von Eltern und außerschulischen Fachleuten bewährt.

## Wettbewerbe

Eine Reihe von bundes- und landesweiten, regionalen und lokalen Wettbewerben und Kampagnen fördert schulische Aktivitäten zum Natur- und Umweltschutz. Solch ein Wettbewerb setzt zusätzliche Impulse in der Schulgeländearbeit und führt zu einer erhöhten Schülermotivation durch in Aussicht gestellte Preise und Auszeichnungen. Der öffentlichkeitswirksame Charakter von Wettbewerben gibt zudem die Möglichkeit, über die Medien auf die Schulaktivitäten aufmerksam zu machen.

*Ein Beispiel ist die NRW-Kampagne „Agenda 21 in der Schule“.*

*Infos: NUA, [www.agenda21schulen.nrw.de](http://www.agenda21schulen.nrw.de).*

*Eine Übersicht aktueller Wettbewerbe findet sich im Internet unter*

*[www.learnline.de/angebote/agenda21/info/wettbewerb.htm](http://www.learnline.de/angebote/agenda21/info/wettbewerb.htm).*

